

denken zu heben, selbst. Er bestieg den Gipfel, erschah den Hauptplatz zu einem Kloster aus und brachte die Nacht (?) auf einem beschirmten Felsen zu, den man heute noch mit dem Namen des Kaiserbettes bezeichnet. Die Mönche, die den Dybin nun eingenommen, führen fort, ihr Kloster zu erweitern, bis eine ganze Reihe von Gebäuden, voll Ebenmaß und Schönheit, auf diesen Höhen errichtet war, als einer von jenen Felsenaltären, welche die Opferfeuer der Christen der Vorzeit (?) in Andenken erhalten.

Die Handlungen der Mildthätigkeit gegen die Bewohner der Umgegend, ihre Güte gegen Kranke in Zittau und ihre zuvorkommende Wohlthätigkeit gegen müde Wanderer, wenn sie vorbeizogen bei diesem Kloster, mögen wohl in der Umgegend jene Zuneigung frommer Leute ihnen erworben haben, die durch Gaben und Vermächtnisse das Kloster mit Grundbesitz und mit Geldmitteln versehen.

So waren auch Zittau's Bürger verbunden, von Zeit zu Zeit gewisse Zahlungen zu leisten. Doch gab dies auch zu manchen Beschwerden Anlaß, so daß mehr als einmal der Kaiser Frieden stiften mußte. Doch ungeachtet der Feindseligkeit Zittau's gedieh das Kloster und die Mönche führen fort, in der Stille ihre Pflichten zu erfüllen. Auch machte jeder Reisende mit jener umschatteten Felsennische Bekanntschaft, wo am Dybin die Cölestiner immer etwas von ihrem Brod und Wein zu seiner Erfrischung hingesezt hatten. Wahrlich, so große Ansprüche wurden an die Gastfreierheit dieser Mönche gemacht, daß sie lange Zeit eigene Mühlen und Weinberge halten mußten, um der ökonomischen Hülfsmittel mehrere zu haben.

Könige nach Königen, Päpste über Päpste erneuerten die Privilegien, welche ihre Vorfahren dem Orden gewährt hatten und es schien alles in bester Blüthe zu sein. Doch die Erschütterungen der Reformation drangen auch an diesen stillen Zufluchtsort und von außen und von innen ward das Kloster bedrängt.

Schon die Anhänger des Huf, die bereits zu Prag eine verschwisterte Anstalt des Cölestinerordens vernichtet hatten, drohten mehr als einmal dem Kloster die Zerstörung. Doch noch konnte es den Angriffen äußerer Feinde trotzen, eben so den Gefahren innerer Zerwürfnisse unter dem kräftigen Schirme eines Militair-commando's, das König Siegesmund an die geheiligten Mauern stellte. Nach wenigen Jahren jedoch brachen die schlummernden Flammen der Reformation wieder aus, und die Ruhe, welche auf die Angriffe der Hussiten gefolgt war, wurde durch die mächtigen Erschütterungen von Luthers Predigt gestört. Ein ganzes Buch ist geschrieben in der Einen Zeile, welche der Annalist für das ganze Jahr 1517 darbietet: „Im Kloster wird über Martin Luthers Reformation viel gesprochen.“

Was mit Besprechen begann, hat nicht mit bloßen Reden geendigt; der Glaube vieler Mönche zu Dybin war wankend geworden. Zwei aus ihrem ehemaligen Kreise, jetzt Prior und Subprior in dem benachbarten Kloster auf dem Königstein, schlossen der protestantischen Partei sich förmlich an, und so viele Ordensbrüder zeigten ihre Anhänglichkeit an Luthers Lehre, daß 1532 die Auflösung der Dybiner Bruderschaft förmlich ausgesprochen ward, obwohl etliche der andächtigen Brüder noch fortführen, die geheiligten Höhen zu besteigen, bis 12 oder 15 Jahre darnach, wo die wenigen Uebriggebliebenen ihre Zuflucht nach Zittau nahmen.

Das von dem Kloster zusammengebrachte Besitztum scheint fast ohne Unterschied zersplittert worden zu sein. Es machten nämlich die benachbarten Städte und Dörfer verschiedene Ansprüche auf jene Besitztungen. Einige der Bildsäulen, die das Kloster geschmückt hatten, wurden einer Kirche zu Zittau zu Theil, und die Jesuiten waren auf Ueberlieferung der werthvollen Klosterbibliothek nach Prag bedacht, wo sie heute noch sich befindet.

Sehr bald, wie natürlich zu erwarten stand, nahmen Dede und Einsturz von den einst geheiligten Altären Besitz. Ein Blitzstrahl zertrümmerte den Thurm und ein Feuerbrand verzehrte das Innere der Gebäude, und mehr als dies vollendete die Explosion eines Pulvermagazins, das man auf dieser verödeten Höhe angebracht, das Werk der Zerstörung. Aber was so die Zeit verwüstete, begann gar bald die Natur zu schmücken. Ranken wuchsen darüber hin und Moose erklimmten der Kirche hohe Arcaden, die Spitzbogen der Fenster und die heiligen Mauern, welche nun in ihrem grünen Alter malerischer wurden, als jemals.

Bei ihrer Liebe zum Schönen haben nun alle Classen der Gesellschaft, vom Könige bis zum Landmann, seit mehr als hundert Jahren bei des Dybins zertrümmerten Mauern sich daran ergötzt, die verschiedenen Scenen sich zu denken, von denen diese

Klippen und Felsentwände Zeugen gewesen; und in den langen Sommertagen wälten immer noch Hunderte zu diesen so anziehenden Ruinen, und können ganz die nämliche liebliche Landschaft genießen, deren einst Räuber und Mörder, nun König und Bettler, Künstler und Dichter sich gekreuzt haben. Im Schatten des Tempels ist der geheiligte Platz, wo die Cölestiner einen Gottesacker hatten, schon längst wieder seiner vorigen Bestimmung gewidmet worden, so daß er zum Begräbniß vieler erst jüngst Verstorbenen erkoren wird.

Brod und Wein werden noch jetzt oben dargeboten, gleich wie in alter Zeit, zu der Reisenden Erquickung; doch jene edle Gastfreundschaft der Mönche, welche kein Geld annahm, scheint von dem Bergwirth dieser Zeit nicht nachgeahmt zu werden.

Der Dybin, selten nur von englischen und amerikanischen Reisenden besucht, ist im Sommer der Lieblingsplatz aller deutschen Reisenden. Gesellige Vereine (woburch das ganze Land sich so auszeichnet) kommen oft auf diesen Höhen zusammen, ja gelegentlich haben auch in den ehrwürdigen Tempelmauern Gottesdienste stattgefunden. Einer von diesen verdient besonders erwähnt zu werden. Im Jahre 1830, 300 Jahre nach der Zeit der Augsburgischen Confession, ward auf diesem Berge eine religiöse Jubelfeier gehalten, und in dem Heiligthume, wo vor so vielen Jahren die Cölestiner ihre Andacht ausgesprochen haben, vereinigte sich eine zahllose Menge andächtig zu Verehrung ihres Schöpfers.

Es würde nicht schwer halten, diesen Brief durch die an solcher Stätte sich häufenden Erinnerungen zu verlängern. Doch Alle, welche in seiner so denkwürdigen Geschichte den Merkmalen des Fortschritts moderner Bildung und der Vernichtung alter Institutionen nachspüren wollen, müssen herkommen und einen Sommer in der Dresdner Nachbarschaft zubringen. Zu anderer Zeit gedenke ich selbst zu zeigen, daß der Dybin der einzige Platz nicht ist, der ihr Streben lohnen wird.“

So weit der Amerikaner, der auch seinen nordamerikanischen Landsleuten diesen Genuß wünscht.

Uebrigens meine man nicht, daß des Dybins Herrlichkeit erst in unsern Tagen volle Würdigung findet. Schon 1787 schrieb der bekannte Buchhändler Dyk an den einst gefeierten Dichter Karl Friedrich Kretschmann in Zittau Folgendes:

„Vollenden Sie ja vor allen Dingen Ihr mir versprochenes Gedicht Dybin. Es giebt in Deutschland wohl wenig dichterische Derter, als diesen Berg. So manche Abenteuer haben sich auf ihm zugetragen; er selbst ist so majestätisch und die Aussicht von ihm so reizend, das Echo des Donners und das Echo der Kanonen, die man deswegen von ihm oft zur Luft abfeuert, das Leben und Weben der Mönche, die einst ihn bewohnten, mit den Lustbarkeiten, die Zittau's Einwohner jetzt auf seinem Gipfel anstellen, die alte eingefallene katholische Kirche mit der tiefer stehenden neuen lutherischen Kirche, der Gottesacker und das nicht weit davon befindliche Haus, worin man schmaust und tanzt — bieten so herrliche Contraste dar. Sie haben den Ton des ländlichen und beschreibenden Gedichts so sehr in Ihrer Gewalt, daß ich mir von der Lesung des Gedichts die Freuden verspreche, die ich empfand, als ich auf dem Dybin herumkletterte und mit Ihnen von den Wundern desselben mich unterhielt.“ P.

Leipziger Del- und Productenhandels-Börse Dienstag am 3. Juli 1855.

[Die Preise sind bezügl. a) des Deles auf 1 Leipziger Handels-Centner, b) des Getreides auf 1 Preuß. Wispel von 24 Preuß. Schffel, c) der Delsaat auf 1 Dresdner Schffel und d) des Spiritus auf 1 Orhst à 14,400 pCt. Tralles, d. i. 180 Preuß. Quart gerichtet.]
 Rüböl loco: 17 1/4 fl Briefe, 17 fl bezahlt und Geld; p. Juli: 17 fl Br.; p. Sept., Oct.: 16 1/4 fl Br., 16 fl bez. und G.; p. Oct., Nov.: 16 fl Br. und bez.; p. Nov., Dec.: 16 fl Br., 15 1/8 fl bez.
 Leinöl loco: 16 fl Br. — Mohöl loco: 20 1/2 fl Br.
 Weizen, 87 S , weiß, loco: 92 1/2 fl bez.; 89 S , braun, mit Maß-Ersatz, do.: 92 1/2 fl Br., 92 fl bez.
 Roggen, 84 S , Landwaare, mit Maß-Ersatz, loco: 72 fl Br.; 84 S , Pomm., do.: 72 fl Br.; 84 S , Markt., do.: 72 und 72 1/2 fl bez.; 84 S , Mecklenb., do.: 73 fl Br. und bez.; p. Juli, Aug., 84 S , lieferbare Waare: 68 1/2 fl Br.
 Gerste, 71 S , loco: 47 fl bez.; 74 S , do.: 50 fl Br. und bez.; 79 S , dänische, 55 fl Br. und bez.
 Hafer, 50 S , loco: 30 fl Br.
 Spiritus loco: 45 1/2 fl G.